

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 69 (2017)

Artikel: Gift und Strick und noch viel mehr : Spinnen
Autor: Walter, Jakob
Kapitel: 16: Geschichten
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-880916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

16 Geschichten

Der Webstuhl wurde bekanntlich von der griechischen Göttin Athene erfunden. Eine Sterbliche rühmte sich, ebenso gut weben zu können. Im Wettstreit wob Athene ein Stoffbild, das ihren Sieg über Neptun darstellte; die Sterbliche nahm die Affären der Olympier als Motiv. Ihr Werk wurde als schöner beurteilt, worauf die schlechte Verliererin sie in eine Spinne verwandelte. Der Name der Sterblichen war Arachne; nach ihr heissen die Spinnentiere bis heute Arachnida, die Wissenschaft von ihnen Arachnologie.

Spinnen und ihre Fäden haben seit jeher fasziniert. Bei einigen Völkern spielen sie eine Rolle bei der Erschaffung der Welt, gelten als weise, als Glücksbringer, fanden Eingang in Legenden und Sprichwörter.

Das deutsche Sprichwort «Spinne am Morgen bringt Kummer und Sorgen, Spinne am Abend – erquickend und labend» wird meist so erklärt, dass gar nicht die Spinnen gemeint seien, sondern das Spinnen – wenn jemand als Heimwerker schon frühmorgens spinnen musste, bedeutete das Armut und mühselige Arbeit, wogegen noble Frauen abends beim Plaudern ihre Spinnräder in gemütlicher Atmosphäre surren liessen. Schön, nur: Der Zigeunerforscher Sergius Golowin schrieb, er habe von seiner ukrainischen Grossmutter das Sprichwort «Solntse zakhode, pawuk stschaste priwode» gehört («Die Sonne geht unter, die Spinne bringt das Glück»)¹⁴ – und im Ukrainischen sind «das Spinnen» und «die Spinne» gänzlich verschiedene Wörter. Demnach sieht der Volksglaube doch etwas Gutes darin, wenn einem des Abends eine Spinne begegnet. Allerdings will ich nicht verhehlen, dass ich noch keinen Ukrainer traf, der das zitierte ukrainische Sprichwort gekannt hätte ...

Verbreitet ist die Sage vom Unterschlupf eines Verfolgten in einer Höhle, deren Eingang darauf von einer Spinne zum Bau eines Netzes genutzt wurde, was den Verfolger bewog, anderswo weiterzusuchen, da die Höhle ja offensichtlich schon längere Zeit nicht mehr betreten worden war. Diese Geschichte wird erzählt vom späteren König David auf der Flucht vor Saul, vom Propheten Mohammed, vom heiligen Felix von Nola (Italien), vom japanischen Helden Yoritomo aus dem 12. Jahrhundert, von der heiligen Familie auf der Flucht vor Herodes und von einem Mörder im 19. Jahrhundert, der in England auf diese Weise mindestens kurzfristig der Polizei entkam.

¹⁴ Transkription und Übersetzung stammen von mir, brauchen also nicht zwingend fehlerfrei zu sein.

1795 erschien ein Büchlein mit dem sperrigen Titel «Sur la Decouverte du Rapport Constant, entre l'apparition ou la disparition, le travail ou le non travail, le plus ou le moins d'étendue des toiles ou des fils d'attache des Araignees des differentes especes; et les Variations Athmospheriques du beau temps a la pluye, du sec a l'humide, mais principalement du chaud - au - froid, & de la gelee a glace au veritable digel»; es befasste sich mit den Fähigkeiten der Spinnen, das Wetter vorherzuspüren. Der Autor, Denis Bernard Quatremère-Disjonval, war sehr gebildet, ein preisgekrönter Wissenschaftler und rastloser Unternehmer. Als Konkursit musste er sich absetzen, schloss sich in Holland den patriotischen Streitkräften an, fiel den Preussen in die Hände und wurde in Utrecht ins Gefängnis gesteckt. Dort widmete er sich sieben Jahre lang dem Beobachten von Spinnen. Im Winter belagerte der französische General Pichegru die Stadt erfolglos. Er wollte schon gegen ein Lösegeld abziehen, da liess ihm Quatremère-Disjonval die Nachricht zukommen, es sei starker Frost zu erwarten. Pichegru blieb, der Frost kam, die Kanäle gefroren, die Franzosen marschierten mit ihren Kanonen übers Eis, eroberten Utrecht, befreiten den Spinnenforscher und besetzten darauf ganz Holland («Batavische Republik»). Quatremère-Disjonval veröffentlichte seine Resultate noch im selben Jahre; das Büchlein wurde 1799 auch auf Deutsch herausgegeben.

Spinnen können einen Faden in die Luft schiessen und sich an ihm davontragen lassen. Im Frühling verbreiten sich so die frisch geschlüpften Radnetzspinnen, im Spätsommer oft erwachsene Zwergspinnen. Gelegentlich sind dermassen viele Fäden in der Luft, dass sie auffällige Schleier an Bäumen und Geländern bilden. In beiden Weltkriegen wurde diese Erscheinung in England von Beobachtern gemeldet, die dahinter eine neue Form chemischer Kriegsführung vermuteten. – Eine mögliche Erklärung für die Herkunft der Bezeichnung «Altweibersommer» sind diese Fäden, die an die grauen Haare alter Frauen erinnern.

Der englische Geistliche und Spinnenforscher O. Pickard-Cambridge (1828–1917) beschrieb und benannte zahlreiche Spinnenarten. Eine neue Zwergspinne gehörte offenbar der Gattung *Walckenaeria* (zu Ehren des französischen Beamten und Spinnenforschers C.A. Walckenaer, 1771–1852) an. Die Gattung umfasst sehr viele Arten. Man kann sich den resignierten Seufzer Pickard-Cambridges vorstellen, als er der neuen Spinne den Namen *Walckenaeria antepenultima* (die Vor-vorletzte) gab.

W. S. Bristowe, von dem schon die Schreibe war, sammelte einst Spinnen am Rande eines Anwesens in England. Die Bewohnerin, eine reizende Lady, kam, sie plauderten über Spinnen, da fragte sie, ob er schon Spinnen gegessen



Oben: Hauswinkelspinne. Ihre Beine erreichen 10 cm Spannweite, und sie kann einen schon erschrecken, wenn sie hurtig über eine Wand läuft. Aber eine Katzentöterin? Eher Nein!

Links: Für Feinschmecker:
Vierfleck-Kreuzspinne.

FOTO: P. MÜLLER

habe. Nein? Ob er Lust darauf habe? Es sei ein gemütlicher Nachmittag mit Degustation verschiedener Arten geworden; am besten habe eine fette Vierfleck-Kreuzspinne (*Araneus quadratus*) geschmeckt.

Ein Tierarzt aus dem Klettgau rief an und berichtete, eine Katze habe mit einer Spinne gespielt und sei darauf tot zusammengebrochen; ob er mir die Überreste der Spinne bringen dürfe? Er durfte. Es war eine ganz gewöhnliche Hauswinkelspinne (*Tegenaria atrica*), also eine Art, die ich selber schon oft in der Hand gehalten hatte. Ich meldete also, die Spinne habe einen unbefleckten Ruf, was die Wirkung ihres Giftes auf Säugetiere angehe; allenfalls könnte ein anaphylaktischer Schock in Frage kommen – ob er die Katze darauf untersuchen lassen könnte? Aber die Katze war bereits vom Besitzer abgeholt und der Kremation zugeführt worden. Der Fall bleibt ungelöst.